

Qualifikationsanforderungen und Personalmangel in der familienergänzenden Bildung und Betreuung – Praxisbeispiele aus der Westschweiz

Die vier unterzeichnenden Organisationen des offenen Briefs haben sich zusammengeschlossen, um auf die kritische Situation in der Professionalisierung und beim Fachkräfte- und Personalmangel hinzuweisen. Jede dieser Organisationen strebt danach, dass die Besonderheiten, die sich aus dem jeweiligen regionalen Kontext ergeben, für das koordinierte Vorgehen auf nationaler Ebene berücksichtigt werden. Im Folgenden werden Praxisbeispiele aus der Romandie dargelegt.

Die Rolle von Pro Enfance

Pro Enfance wurde 2014 auf Antrag des Bundesamts für Sozialversicherung (BSV) gegründet, da sich das BSV in der familienergänzenden Bildung und Betreuung (Kindertagesstätten, schulergänzende Tagesstrukturen, Tagesfamilien für Kinder von 0 bis 12 Jahren) einen Ansprechpartner in der Romandie wünschte. Die Plattform umfasst kommunale Angebote und Netzwerke, Fachverbände, Weiterbildungseinrichtungen und Betreuungsinstitutionen aus der ganzen Westschweiz.

Der Verband agiert subsidiär. Seine Ziele sind: Förderung der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verständnisses zwischen den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz und auf nationaler Ebene; Aufbau eines Westschweizer Kompetenzzentrums; Förderung und Stärkung der Qualität der familienergänzenden Bildung und Betreuung, indem die Diversität unterstützt wird und zur Harmonisierung der Angebote beigetragen wird.

Qualifikationsanforderungen für die Betreuungspersonen in der Westschweiz

Die Professionalisierung der Fachpersonen in der familienergänzenden Bildung und Betreuung ist weiterhin unzureichend und die fehlende Harmonisierung zwischen den verschiedenen Westschweizer Kantonen beeinträchtigt die Chancengerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen, da die Betreuungsqualität von ihrem Wohnort abhängt.

Die Mindestqualifikationsanforderungen **an die Betreuungspersonen in Kindertagesstätten mit erweiterten Öffnungszeiten** variiert von Kanton zu Kanton:

	Freiburg	Jura	Genf	Neuenburg	Wallis	Waadt
Anerkannte Ausbildungsart	HF / EFZ	HF / EFZ	FH / HF / EFZ	FH / HF / EFZ	FH / PH / HF / Bachelor / EFZ	FH / HF / Bachelor / EFZ
Anforderungen an ausgebildetes Personal	2/3 (min. 50%)	Min. EFZ	100%	1/3	80%	80%
Richtlinien zur Unterscheidung der Ausbildungsstufe (tertiär/sekundär)	Nein	70% / 30% (Praxis)	60% / 40%	Nein	Nein	40% / 40%

Bei den schulergänzenden Tagesstrukturen unterscheiden sich die Qualifikationsanforderungen zwischen den Kantonen noch stärker. Einerseits werden zum Teil interne Weiterbildungen bei den Organisationen, die für die Tagesstrukturen verantwortlich sind, als ausreichend erachtet. Andererseits gibt es wiederum Richtlinien, die auf Tertiärstufe ausgebildetes Personal vorsehen.

Betreuungspersonen in Tagesfamilien erhalten in den Kantonen Freiburg und Genf ohne Ausbildungspflicht eine Bewilligung. In den Kantonen Wallis und Waadt müssen Tagesfamilien eine

Grundausbildung absolvieren, um anerkannt zu werden. Einzig der Kanton Waadt verlangt, dass die Vermittler:innen über ein Diplom der HETS Lausanne verfügen.

Zur fehlenden Harmonisierung kommen **Herausforderungen bei der Ausbildung** (Konkurrenz zwischen den Stufen, Verteilung der Verantwortlichkeiten in den Teams, Anerkennung der Berufe) und damit Anforderungen in Bezug auf die Qualifikation hinzu. In den 1990er-Jahren wurde die Ausbildung für die sozialen Berufe (Sozialdienste, Sozialpädagogik, Soziokulturelle Animation etc.) von der kantonalen auf die nationale Ebene verlagert. Man war sich einig, dass der soziale Bereich aufgewertet und an die Praxis in der Deutschschweiz angeglichen werden sollten. In der Westschweiz wurden zwei Studiengänge auf Tertiärstufe für Kindheitspädagog:innen eingeführt. An der Fachhochschule (FH), wo Forschung betrieben wird, wurde ein allgemeiner Titel geschaffen, der sogenannte Bachelor in Sozialer Arbeit, das Module zur Kinderpädagogik enthält. An der Höhere Fachschule (HF) entstand ein Bildungsgang mit Schwerpunkt Kinderpädagogik. Später, in den 2000-er Jahren, wurde das EFZ (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) Fachperson Betreuung Fachrichtung Kinder eingeführt. **In der Westschweiz liegt das Ausbildungsniveau der Betreuungspersonen damit mehrheitlich auf FH-/HF-Niveau und ergänzend auf EFZ-Niveau.**

Im Jahr 2021 wurde in der Westschweiz eine Umfrage mit 467 Betreuungspersonen durchgeführt. 69 Prozent der Befragten finden, dass sich ihre Arbeit auf ihre Gesundheit auswirkt. **Zur Verringerung der Arbeitsbelastung wünschen sich 87 Prozent der Teilnehmenden mehr ausgebildetes Personal.**¹

Personalmangel

Mehr schlechte als rechte Ideen, um die Herausforderungen in der familienergänzenden Bildung und Betreuung anzugehen. Es mag verlockend sein, im Hinblick auf den Fachkräfte- und Personalmangel in der Branche sowie auf den Bedarf an neuen Betreuungsplätzen die Qualifikationsanforderungen – und damit auch die Kosten – zu senken. Trotzdem ist es nicht kostspieliger, auf ausgebildete Mitarbeitende zurückzugreifen anstelle von nicht ausgebildeten Mitarbeitenden, wie die Städte Neuenburg und Lausanne zeigen. Denn dieser Schritt führt zu weniger Burnout, weniger Personalwechsel und damit zu einer besseren Qualität und einer vertrauensvolleren Betreuung der Kinder.²

Die Abwanderung von Personal in attraktivere Kantone ist eine Realität. Seit über einem Jahrzehnt gelingt es dem Kanton Neuenburg, weder die rechtlichen Grundlagen zu ändern noch die Entlohnung zu steigern, um die Empfehlungen der Organisationen der familienergänzenden Bildung und Betreuung umzusetzen. Das führt dazu, dass Fachkräfte in angrenzende Kantone abwandern. Dasselbe gilt auch für den Kanton Freiburg, wo es den kleinen Organisationen nicht gelingt, Arbeitsbedingungen zu schaffen, die den Verantwortlichkeiten der Betreuungspersonen gerecht werden.

Offensichtliche Inkohärenz. Anfang dieses Jahres führte der Kanton Waadt eine Massnahme zur Förderung der Tertiärbildung für Betreuungsfachpersonen mit EFZ ein (Ausgleich des Lohnverlustes wegen Verkürzung der Arbeitszeit). Gleichzeitig entschied der Walliser Staatsrat, seine Beteiligung an der Finanzierung von Praktikumsplätzen während des Studiums und der beruflichen Grundbildung zu streichen. Es wurde bereits ein Postulat eingereicht, in dem diese Entscheidung kritisiert wird.

Es braucht Studien zur Identifizierung von Lösungen. Die Absenzen der Betreuungspersonen tragen zum Personalmangel bei. Nachdem diese zumindest in der Genfer vorschulischen Bildung und Betreuung zugenommen hatten, haben die Arbeitgebenden in den Kindertagesstätten, die von den Gemeinden betrieben oder subventioniert werden, einen öffentlichen Auftrag für eine Studie ausgeschrieben.

«Sich auf kantonaler Ebene in der Romandie ebenso wie auf nationaler Ebene zusammenzuschliessen zu können, [erscheint] als Notwendigkeit und Chance, um die familienergänzende Bildung und Betreuung weiterzuentwickeln.»³

¹ [Lignes directrices du Syndicat des services publics pour un accueil de jour de qualité \(SSP-Vaud, 2023, p. 16\)](#)

² [Coûts et financements de l'accueil de l'enfance – Proposition de méthodologie et recommandations \(Pro Enfance, 2019, pp. 12-13\)](#)

³ [Préoccupations des acteurs de l'accueil de l'enfance : témoignages, besoins et pistes d'action \(Pro Enfance, 2021, p. 20\)](#)